

Die altindoarische *r*-Metathese: Phonetik und Phonologie

Eines der bekanntesten Phänomene auf dem Gebiet der altindoarischen Phonologie ist die bald auftretende (**1a**) bald ausbleibende (**1b**) Metathese von /*r*/ aus dem Auslaut in den Anlaut einer Silbe:

(1a) /*kars-tu-*/ → **[*karṣtu-*] → [*kraṣtu-*]
/ *marj-sya-*/ → **[*markṣya-*] → [*mrakṣya-*]
/ *vars-tár-*/ → **[*varṣtár-*] → [*vraṣtár-*]

(1b) /*kars-tu-*/ → [*karṣtu-*]
/ *mārj-sya-*/ → [*mārṣya-*]
/ *várs-tar-*/ → [*vārṣtar-*]

Darüber hinaus zeigen bereits die angeführten Beispiele, dass die *r*-Metathese im Altindoarischen sogar bei den verbalen und nominalen Stammbildungen von ein und derselben Wurzel *prima vista* weder vorhersehbar angewendet noch ausnahmslos durchgeführt wird.¹

Diese Metathese zeichnet das Altindoarische (**2a**) außerdem schon im Vergleich zum nahverwandten Avestischen (**2b**) aus:

(2a) /*darś-tár-*/ → **[*darṣtár-*] → [*draṣtár-*]

(2b) /*dars-tar-*/ → [*darṣtar-*]

Im Avestischen finden sich nur sehr vereinzelt — und zudem in anderen Umgebungen — Belege für die Metathese von /*r*/, sodass dieser Prozess selbst innerhalb des Indoiranischen als indoarische Neuerung anzusehen ist.

Die schwankende Metathese von /*ǎ*/ zu [*rǎ*] findet innerhalb des Altindoarischen ausschließlich im Wortinneren und scheinbar nur vor bestimmten Konsonanten statt, entzieht sich aber noch immer einer sprachwissenschaftlichen Erklärung. Nach der Besprechung verschiedener Ansätze, die in der bisherigen Forschung für die Erklärung der fraglichen Metathese vorgetragen worden sind, wird zunächst die weithin verbreitete Auffassung von WACKERNAGEL (1896: 212–213 §190) und DEBRUNNER (1957a: 117–118) anhand des Ṛgveda und des (Śaunakīya) Atharvaveda überprüft, dass die *r*-Metathese zur Vermeidung nicht wohlgeformter Silbenränder im Altindoarischen dient. Denn auch

¹ Dasselbe gilt *mutatis mutandis* und vor allem nach Ausweis von *kalpsya-* neben *klapsya-* auch für die Metathese von /*l*/.

wenn dieser phonotaktische Ansatz vorderhand sinnvoll und vielversprechend erscheint, sind für dessen Anwendbarkeit einige nicht ohne Weiteres nachvollziehbare und bisweilen nicht belastbare Zusatzannahmen erforderlich. Daher wird der Versuch unternommen werden, die Metathese von /r/ im Altindoarischen mit BLEVINS & GARRETT (1998, 2004) als *perceptual metathesis* zu deuten. Zu diesem Zweck werden schließlich auch die von Pāṇini getroffenen Aussagen über die r-Metathese in der spätvedischen *Bhāṣā* zusammengefasst und mit dem Vedischen verglichen.

Im Verlauf des Vortrages wird neben der phonetisch-phonologischen Motivation und Modellierung der altindoarischen r-Metathese ebenso deren morphonologischer Skopus behandelt, sodass auch die Möglichkeit von morphologischen Interferenzen angemessene Berücksichtigung findet. Die Fortsetzung der Metathese von /r/ im Mittel- und Neuindoarischen — vornehmlich in der Gāndhārī und den dardischen Sprachen — sowie mögliche Auswirkungen auf das indogermanische Lexikon sollen überdies im Ausblick angesprochen werden.

Bibliographie

- BLEVINS, JULIETTE & ANDREW GARRETT. 1998. „The origins of consonant-vowel metathesis“. In: *Language* 74. 508–556.
- . 2004. „The evolution of metathesis“. In: HAYES, BRUCE & AL. (Hrsgg.). *Phonetically based phonology*. 117–156. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- DEBRUNNER, ALBERT. 1957. *Altindische Grammatik: Nachträge zu Bd. I*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- WACKERNAGEL, JAKOB. 1896. *Altindische Grammatik, Bd. I: Lautlehre*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.